

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Ludwig Hofacker

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

VON SEINER FÜLLE HABEN WIR ALLE GENOMMEN GNADE
UM GNADE. JOH. 1, 16.

O, liebe Brüder und Schwestern, wenn nicht seine Gnade wäre, was wären wir? Wenn nicht seine Gnade aufginge über unserm armen Leben als der helle Morgenstern, was wäre unser armes Leben? Sehst, mit Schmerzen wird der Mensch in diese Welt geboren und muß bald wieder von dannen ziehen; unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon (Ps. 90, 10).

Was hätten wir, liebe Zuhörer, wenn nicht die Gnade unsers Herrn einen hellen Schein in unser Leben wärfe, wenn sie nicht durch die dunkle Todespforte hindurch einen hellen Strahl des ewigen Lebens in das beängstigte Herz fallen ließe? Aber es gibt eine ewige Gnade und Erbarmung! O, wo eine Seele ist, ein Sünder, dem seine Sünden von Herzen leid sind; wo ein müder Pilgrim sich unter der Last seines Kreuzes beugt und krümmt; wo ein Mensch ist, der schon oft von dieser Gnade gehört, dieselbe aber nicht angenommen hat, diesen allen und allen Kindern Gottes sei es verkündigt: Es gibt eine Gnade, ein herzliches Erbarmen, eine ewige Erlösung und Vergebung!

Was uns aber am meisten freuen muß, ist, daß diese Gnade eine freie Gnade ist, daß man sie nicht verdienen, nicht erwerben kann, daß es nicht an jemandes Rennen oder Laufen liegt, sondern an Gottes Erbarmen (Röm. 9, 16). Ja, wir wären sonst übel daran; da wäre es nur gescherzt mit der Menschheit; es wäre nur ein barmherziger Spaß, den man mit den Elenden triebe, wenn man der Menschheit von Gnade sagte.

Wenn nicht eine freie Gnade wäre, so wäre sie gar nicht für uns; das ganze Evangelium würde über den Haufen fallen. Wenn irgendwo Reichtümer Gottes aufgestellt wären und oben an denselben stünde geschrieben: Diese Reichtümer kann sich derjenige zueignen, der Sanftmut oder Geduld oder Liebe hat, da würde keines von uns dazu gelangen; da stünden wir alle und würden immer dürsten und dürsten und könnten niemals trinken, wir würden verzweifeln.

Aber es gibt eine freie Gnade umsonst. Umsonst ist sie uns gegeben von der göttlichen Barmherzigkeit; umsonst füllt Gott die Hungrigen mit Gütern; umsonst fallen die Schätze des Hauses Gottes den Sündern in den Schoß; denn diese Gnade läßt sich nicht erhandeln; umsonst haben alle Seligen ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes; umsonst können die

Sünder in die blutige Gerechtigkeit Christi eingekleidet werden; umsonst dürfen sie vereinigt mit ihm schon leben in dieser Zeit; umsonst dürfen sie mit ihm leiden, umsonst mit ihm sterben, umsonst in die ewige Seligkeit gehen; umsonst können alle Sünder, auch die alten, grauen Sünder, diese Gnade erlangen. O, wenn auch ein solcher alter, grauer Sünder in der Kirche ist: grauer Sünder, umsonst kannst du heute noch diese Gnade empfangen! Siehe, ich biete sie dir an; aber nicht ich, sondern der Herr bietet sie dir an, umsonst, ach, fasse es doch!

Es gibt eine freie Gnade umsonst: das können wir an dem Schächer sehen (Luk. 23, 39–43), daß es eine freie Gnade gibt, und eben dieser Schächer — ist ein Beispiel für alle alten Sünder. Sehet, der Schächer — was hatte er für eine Gerechtigkeit? für ein Verdienst? Keines; er war ein Dieb, ein Mörder, er lästerte den Heiland; dann aber wurde er erweckt, fühlte Reue über seine Sünden, und der Heiland sprach zu ihm: »Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!« — Sehet, so ging es dem Apostel Paulus. Wer war er? War er ein besonderer Liebhaber Gottes und Jesu Christi? Nein, er war ein Lästterer, ein Schmäher; er verfolgte die Kinder Gottes; — vielleicht sind auch unter uns solche Verfolger, die den Kindern Gottes gern etwas zuleide tun; siehe, du Verfolger, auch du bist zur Gnade eingeladen!

Es gibt eine freie Gnade umsonst! Wie vieles ist im abgelaufenen Jahr um teures Geld gekauft worden, wie viele Dinge, die wir nicht einmal brauchen, haben wir erhandelt um hohen Preis! Welch' großer Luxus! Jetzt wollen wir auch einmal etwas umsonst annehmen! Sehet, die irdischen Dinge, die uns ja nicht sättigen können, kauft man so teuer, und das Göttliche, das uns ewig beseligt, will uns Gott umsonst geben, und wir wollen es nicht annehmen? Wie töricht sind wir; was wir teuer bezahlen müssen, nach dem strecken wir die Hand aus; aber Schätze, die weder Motten noch Rost fressen, da die Diebe nicht nachgraben und stehlen (Matth. 6, 19), solche wollen wir nicht annehmen, an solchen gehen wir vorüber. Was sind wir für Verächter! Ach, daß doch alle heute diese Gnade annehmen möchten! Bedenk' es doch, siehe, ohne Gnade kommst du, wenn du von hinnen fährst, nirgends anders hin als in die Hölle! Das steht in der Bibel von vornen an bis hinten aus, daß alle, die ohne Gnade aus der Zeit gehen, zur Hölle fahren. O, so nimm doch die Gnade an ganz umsonst, du darfst ja nichts dafür hergeben als deine Sünden; bedenk' es doch! Laß nicht so viele Jahre vorbeistreichen! Siehe, die Jahre nehmen zu; die Lebenszeit nimmt ab; du wirst immer älter und älter; du kannst heute noch sterben; man kann so geschwind aus der Zeit gerissen werden. Aber du kannst auch heute noch Gnade finden; du kannst Friede finden bei deinem Heilande und Erbarmer, wenn du ihm nimmer so entweichst, wie du ihm bisher aus dem Weg gegangen bist; dann kannst du dir noch heute ein seliges Ende

bereiten, daß du in alle Ewigkeiten selig bist. Sei doch nicht so töricht! Fasse dich zusammen, und versäume dein ewiges Heil nicht, bitte den Herrn!

Es gibt eine freie Gnade umsonst; davon will aber die eigenliebige Natur nichts; sie stutzt daran, sie flucht darüber, sie will ohne Gnade selig werden, und doch ist dies die enge Türe, durch die wir eingehen müssen zum ewigen Leben. Wer anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder und wird nicht hineinkommen. Sehet, solange man sich noch in seiner Eigenliebe gefällt und umtreibt, so lange man noch Gefallen an sich selber hat in guten Tagen, wo es einem ein gar angenehmes Gefühl ist, daß man so ein Christ ist, solange der schändliche Pharisäer noch nicht aus dem Herzen hinausgefeht ist, der Pharisäer, der immer, wenn auch nur heimlich, betet: »Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, wie der und jener« (Luk. 18, 11), so lange ist diese freie Gnade »ganz umsonst« dem Herzen ein Abscheu. Soll denn, denkt man, meine Tugend ganz umsonst sein? Bin ich denn nicht besser als andere Sünder? Armer Sünder! steh' einmal still, besinne dich, siehe, dein Tugendkleid, dein Tugendwahn kann von dir genommen werden; oder meinst du, es könnte dies nicht geschehen, du könntest dich in deine Tugend einhüllen? Meinst du, dein Tugendkleid könnte nicht von dir genommen werden? Wenn du es dir durch die Gnade Gottes nicht nehmen lässest, so wird es durch den Zorn Gottes von dir heruntergenommen werden; Gott wird dem Teufel Macht geben, es von dir herunterzuziehen und vor deinen Augen zu zerfetzen und zu zerreißen; dann wirst du dastehen in deiner natürlichen Blöße und wirst nichts sehen als die Schande deiner Blöße. Vor den flammenden Augen Gottes können nur die bestehen, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes (Offb. 7, 14). Glaube mir's, alle eigene Gerechtigkeit und Heiligkeit, wenn's gleich nicht bloß Heuchelschein, sondern treu gemeint wäre, gilt nichts; wer die Gerechtigkeit Christi nicht ergriffen hat, der wird verdammt, und wenn er der Heiligste wäre. Aber es möchte vielleicht jemand fragen: Wie komme ich zu dieser Gnade? Wie mache ich's denn? Sehet, darauf antwortet uns das Evangelium: »Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden« (Joh. 1, 12). Es ist ein so leichter Weg; den Heiland dürfen wir nur aufnehmen, das ist das Ganze, was wir zu tun haben, oder mit andern Worten: wir sollen an ihn glauben. Aufnehmen sollen wir den Heiland, annehmen, was er uns gibt: Er bietet uns Gerechtigkeit an, die sollen wir annehmen; er bietet uns Frieden an, den sollen wir annehmen; Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben bietet er uns an, dies sollen wir alles annehmen und unsere Ungerechtigkeit, unsern Unfrieden, den Fluch unserer Sünde und Missetat dadurch verschlingen lassen und sollen keine Miene machen, als ob wir ihm für seine Gaben etwas geben wollten, sondern wir sollen es annehmen, wie Kinder aus den Händen ihres Vaters

alles annehmen und nichts dafür tun, als daß sie dankbar sind. Das ist das ganze Evangelium.

Wie viele werden aber unter uns sein, die wohl auch schon daran gedacht haben, daß nichts dazu gehört als ein kindliches, dankbares Herz? Wir machen uns unsern Weg selber schwer. Wie viele werden dasein, die schon jahrelang ohne eine ganze Gewißheit der Gnade dahingehen? Lieber Mensch, besinne dich doch! Wielange ist es schon, daß du in einem heimlichen Gerichte dich befindest, daß du nicht hindurchdringen und nicht Vergebung deiner Sünden erlangen kannst, daß du zu keiner Gewißheit kommst? Woher kommt diese Ungewißheit?

Es möchte vielleicht die Ursache haben, daß du deine Lieblingssünde nicht aufgeben willst; es kann aber auch noch einen andern Grund haben, es kann auch von deinem Unglauben herkommen, daß du diese Gnade nicht umsonst annehmen, daß du sie immer verdienen willst. Besinne dich, du traust es vielleicht Gott nicht zu, daß er dir umsonst nach seiner Gnade deine Sünde austreichen und sie dir vergeben könne, du traust ihm nicht zu, daß er barmherzig sei; du sprichst etwa: wenn ich nur dieses oder jenes hätte, wenn ich Liebe oder Demut oder Sanftmut hätte, dann wollte ich es glauben. Nein, nicht erst dann sollst du glauben, schon vorher sollst du glauben; du kannst die Gnade nicht verdienen durch eigne Gerechtigkeit!

Tue einmal den großen Sprung aus deiner Gerechtigkeit heraus und in die Gerechtigkeit Christi hinein! Es ist ein großer Sprung! Man meint, man falle hinunter in den Abgrund, aber man fällt nicht hinunter, man fällt einem liebenden Vater ans Herz. Kommet, wir wollen es wagen und diesen großen Sprung machen! Kommt, wir wollen ausgehen von unserer Eigengerechtigkeit und hinüberspringen in die Gerechtigkeit Christi!

*Wenn ich mich selbst betrachte,
so wird mir angst und weh;
wenn ich auf Jesum achte,
so steig ich in die Höh,
so freut sich mein erlöster Geist,
der durch das Blut des Lammes
gerecht und selig heißt.*

Ernst Gottlieb Woltersdorf